

# Programm

## **Johannes Matthias Sperger (1750-1812)** **Sonate D – Dur für Viola und Kontrabass**

I Allegro moderato

II Romance. Adagio

III Rondo. Menuetto

## **Andrej Popov (\*1968)** **Elegie für Kontrabass und Klavier:**

„Seltene Tropfen fallen  
vom Kastanienblatt  
in ein Glas mit Wasser, das  
auf der Veranda  
vergessen wurde.“

## **Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)** **Sonate für Viola und Klavier op. 147**

I Moderato

II Allegro

III Adagio

## **Sofia Asgatowna Gubaidulina (\*1931)** **Quasi hoquetus** **In der Fassung für Kontrabass, Viola und Klavier**

Als vor etwa anderthalb Jahren Alexander Suslin mit der Idee an mich herantrat, in der seltenen Besetzung Kontrabass, Viola und Klavier ein Konzert in der Rellinger Kirche zu spielen, war ich sofort begeistert und gleichzeitig äußerst gespannt, welche Werke für diese Besetzung wohl vorgesehen würden. Kurz darauf lagen Noten im Briefkasten. **Johannes Matthias Sperger**, der einzige österreichische Komponist im heutigen Programm wirkte als Kontrabassist in der Mecklenburg-Schweriner Hofkapelle. Sein Schaffen umfasst u.a. 44 Symphonien und zahlreiche Solokonzerte, darunter 18 für Kontrabass und Orchester. Seine Sonate für Kontrabass und Viola

hebt bereits in der Epoche der Wiener Klassik beide Instrumente aus der Anonymität bloßer orchestraler Klangfarben heraus. Dem Hörer eröffnet sich ein Eindruck für die weiten klanglichen Möglichkeiten, die beide Instrumente virtuosen Solisten bieten. Die vertraute sonatische Anlage, wie sie aus Werken von Mozart und Haydn bekannt ist verknüpft sich mit der intensiven Wärme, die tiefen Streichinstrumenten zueigen ist und demonstriert deren selten voll ausgereizten Ambitus. Ein Zeitsprung von fast 200 Jahren führt zu **Andrei Popov**, dessen programmatische Elegie zu ganz individuellem Nachsinnen und Träumen einlädt. Die Szenerie des zugrunde liegenden Textes wird nachgezeichnet; man hört und sieht förmlich die Tropfen nach einem herbstlichen Regen fallen. So entsteht ein Hintergrundbild für höchstpersönliche Assoziationen, die melancholischen Charakter tragen können, aber keineswegs müssen. „**Sattle lang-sam, reite schnell**“ – dieses russische Stichwort nannte **Dmitri Schostakowitsch** einmal, als er nach seiner Arbeitsweise als Komponist gefragt wurde. Er meinte damit die lange gedankliche Auseinandersetzung mit seinen Kompositionen, die ihrer meist raschen Niederschrift stets vorangingen. Sein letztes Werk, die **Sonate für Viola und Klavier op. 147** vollendete er kurz vor seinem Tod im August 1975. Sie trägt autobiographische Züge des russischen Meisters, der in den dreißiger und vierziger Jahren unter Stalin mehrfach als „Formalist“ diskreditiert wurde. Vermutlich rettete nur sein damals bereits internationaler Ruhm Schostakowitschs Leben. Erst in späteren Jahren gelangte er auch in seiner Heimat zu der Anerkennung, die sein Schaffen verdient. Die Widerstände und existentiellen Ängste sowie die fehlende Möglichkeit, frei und offen seine Meinung zu äußern, kommen in der Sonate ihren Ausdruck. Schostakowitsch zitiert eigene Werke aus der entsprechenden Zeit, nicht zuletzt seine vierte Symphonie, die 1934 entstand und erst dreißig Jahre später aufgeführt werden konnte, desgleichen die siebte Symphonie, die 1941 zunächst großen Erfolg auch in der Sowjetunion feierte, dann jedoch zeitweilig der Zensur zum Opfer fiel. Der letzte Satz ist eine Hommage an Beethovens „Mondscheinsonate.“ Die motivische Dualität aus deren erstem Satz legt Schostakowitsch ebenfalls seinem „Adagio“ zugrunde und steigert ihre melancholische Intensität ins Äußerste. Widmungsträger der Sonate ist Fjodor Drushinin, der als Bratschist im legendären Moskauer Beethoven-Quartett wirkte und Lehrer Vladimir Bochkovskiys war. **Sofia Gubaidulina** studierte an den Konservatorien von Kasan und Moskau. Zunächst als Stipendiatin gefördert, wurden ihre Kompositionen später als „pflichtvergessen“ gebrandmarkt. Dmitri Schostakowitsch war es jedoch, der sie ermutigte, „auf ihrem Irrweg fortzufahren.“ Heute gilt sie als wichtigste kompositorische Stimme Russlands. Ihr Werk **quasi hoquetus** arrangierte sie eigens für Alexander Suslin in der Besetzung Kontrabass, Viola und Klavier. „Hoquetus“ stand zunächst schlicht für einen mehrstimmigen Satz, der vom raschen Wechsel zwischen zwei Stimmen geprägt ist, die sich jedoch ergänzen. In frühen Musikepochen als bloße Stilfigur in andere Kompositionsformen integriert, bildet der hoquetus hier eine eigene Gattung, die deutlich rhythmisch geprägt ist und den Solisten an Viola und Kontrabass ein hohes Maß an Virtuosität abfordert. Durch Hinzutreten des Klaviers entstand ein „Hoquetus triplex“ für drei Stimmen. Wesentlich sind die langgezogenen Einzeltöne bzw. Mehrklänge, die zwischen den drei Stimmen nicht streng abwechseln, sondern im Stil eines Organums auch gleichzeitig erklingen. Der archaische Duktus der Rhythmik

und Satztechnik verbindet sich mit zeitgenössischer Harmonik und verdeutlicht die große stilistische Bandbreite, die Gubaidulinas Schaffen prägt.

Oliver Schmidt

**Vladimir** Bochkovskiy ist am 01.05.1974 in der Schostka (Ukraine) geboren . Mit 6 Jahren begann er mit dem Geigenunterricht bei seinem Vater, Pädagoge an der Musikschule. 1985-1992 besuchte er in der Zentralen Musikschule am Moskauer Konservatorium die Bratschenklasse von Maria I. Sitkowskaia. Es folgte das Studium am Moskauer Konservatorium bei Prof. Druzhinin, Bratschist des legendären Beethoven - Quartetts. Studienbegleitend absolvierte er Auftritte in Russland, der Ukraine, Bulgarien und Deutschland. 1994 nahm er das Studium an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg (Bratschenklasse des Prof. Marius Nichteau , Stimmführer der Bratschengruppe beim NDR-Symphonieorchester) auf. 1997 bis 1998 sammelte er unter der Leitung des Chefdirigenten Günter Wand Erfahrungen als Bratschenmusiker beim NDR-Symphonieorchester. Von 2003 bis 2005 absolvierte er sein Konzertexamen bei den Prof. Andrea Darzins und Me Jin Moon . Zum Abschluss erfolgte sein Bratschenauftritt (B.Bartok, Violakonzert) mit den Hamburger Symphonikern. Während des Studiums war Bochkovskiy Stipendiat der Otto-Stöterau-Stiftung (1994-1996) sowie der Franz Wirth-Gedächtnis-Stiftung (2003 - 2004) . 1999 bis 2006 musizierte er in den Kammerensembles " Camerata Hamburg" (Ltg. Emil Klein), "Hamburger Camerata" (Ltg. Max Pommer) , Scardanelli-Quartett, Hamburger Mozart-Orchester, Kammerorchester der Hamburger Hochschule für Musik und Theater (Ltg. Prof. Niklas Schmidt) und trat als Solist in Hamburg, bundesweit und im Ausland (Spanien, Frankreich) auf. Ende 2005 bis Ende 2006 war er Solobratschist beim Aalborg-Symphonieorchester (Dänemark) und ist dort seit dem 13.01.2006 in Festanstellung. 2010 Teilnahme am Musikfestival "58. Festspiele Europäische Wochen Passau " mit der Uraufführung von S.Gubaidulina's " Sotto voce " .

**Alexander Suslin wurde** 1971 in Moskau geboren und lebt seit 1982 in Hamburg. Er studierte am Hamburger Konservatorium bei Leonid Fradkin mit Abschluss des Konzertexamens. Privatunterricht erhielt er am Moskauer Konservatorium bei Prof. E. Kolossow. Seine Konzertreisen als Solist und Kammermusiker führten ihn durch Deutschland sowie nach Österreich, Schweiz, England, Frankreich, Polen, Japan, Italien, Dänemark, Schweden, Finnland und Russland. Suslin war Teilnehmer am Gideon-Kremer-Festival (Lockenhaus/Österreich), Contemporary Music Festival (Huddersfield/Großbritannien), Festival d'Avignon (Frankreich), Moskauer Herbst (Russland und Kohmo/Finnland. Er wirkt als Mitglied des Astrea-Improvisationsensembles mit Sofia Gubaidulina und Viktor Suslin. Seit 1994 ist Alexander Suslin Dozent an der Musikschule Pinneberg. 2010 wurde er mit dem Kulturpreis der Stadt Pinneberg ausgezeichnet.

# EINTRITT FREI – SPENDEN ERBETEN!

---

Und im Anschluss „**ORGELWEIN**“ und anderes aus dem



LADEN

für Sie geöffnet in der Kirchenloge

---